



054

052

058

048

063

043

Nr. 15.

Freitag den 9. Juni

1848.

103

Der Krieg mit Dänemark.

Als nach langer Verhöhnung von Seiten Dänemarks endlich die deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein sich erhoben, um das dänische Joch abzuvorwerfen, und zum deutschen Mutterlande mit inniger Liebe zurückzukehren, ging ein Gefühl des Beifalls und der lebhaftesten Theilnahme durch das ganze deutsche Land, ähnlich der Empfindung, welche der Vater im Evangelium bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes bezeugte. Namentlich Süddeutschland ist es, dessen Hände im Gegensatz zu Oesterreich und Preußen rein sind von der Unterdrückung fremder Nationalitäten, und dessen Herz den deutschen Brüdern an der Nord- und Ostsee freudig zuschauete. Deshalb schien es auch ein Akt der Veröhnung zu werden, als Preußen sich beeilte, den Herzogthümern zu Hülfe zu kommen. Nur die Jögerlichkeit, mit welcher das preussische Armeecorps vorrückte und nur wenige Stunden von einem Kampfplatz zwischen Deutschen und Dänen entfernt müßig zusah, erregte aufs neue Verdacht gegen die Absichten Preußens. Ist es möglich, sagte man, daß deutsches, wohlaußgerüstetes Militär es müßig mit ansehen konnte, daß ein Volk, welches den deutschen Namen hundertfach mit Schmach und Schimpf zu bedecken suchte, in Ueberzahl deutsche Brüder angriff und schlug? konnte eine Armee das Gefühl, dem schwachen Bruder beizuhelfen, unterdrücken? Ja, es war möglich, denn die Hof-Partei zu Berlin hat den Jügel der Subordination in der Hand!

Bald jedoch wurde die Mißstimmung gegen die anfängliche Jögerung der Preußen ausgelöscht durch das tapfere Vordringen des Generals Wrangel. Wenn Kampf sein soll, wenn ein Volk greifen muß zu der ultima ratio, dem Schwerte, so soll und muß der Kampf eine rasche Entscheidung nehmen. Jede deutsche Brust hob sich wieder höher, als die lang erduldeten Schmach durch deutsche Waffen getilgt wurde. Der General Wrangel besetzte Jütland, erklärte der dänischen Regierung mit kurzen Worten, daß er für jedes Haus, das die Dänen unzümliger Weise an den Gestaden der Ostsee von ihren Schiffen aus zusammenschießen würden, ein süßes Dorf vernichten werde, und um der Wegnahme deutscher Handelsschiffe eine Grenze zu setzen, schrieb der General eine Kontribution von zwei Millionen Thaler in Jütland aus.

Da wurde plötzlich die Nachricht in den Zeitungen verbreitet, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen, die Friedensunterhandlung im besten Gang sei. Ueber Hals und Kopf zogen die Preußen aus Jütland zurück, und ergrimmt sprach ihr General die Worte: wir ziehen fort wie die Narren.

Während die deutschen Truppen sich zurückzogen, griffen die Dänen trotz des „Waffenstillstandes“ an, und trachteten den Deutschen mehrere Schläppen bei.

Der Rückzug dauert fort, eine deutsche Stadt, ein deutscher Bezirk um den andern wird wieder von den Dänen besetzt und die deutschen Einwohner fliehen, um nicht als Gefangene auf die Schiffe bei Kopenhagen gepackt zu werden. Die Kontribution des Generals Wrangel ist nicht eingezogen, das mit Blut erkaufte Terrain verlassen, die Gefangenen zu Kopenhagen sind nicht befreit, die Schiffe sind noch in Feindesgewalt, die Rechte der Herzogthümer von Dänemark noch nicht anerkannt. Und unter diesen Umständen ein Rückzug?

Dieser Gang der Dinge ist eine von den ungeheuren, geschichtlichen Thatfachen, welche den Zustand einer Nation bezeich-

nen, und sie mit Ehre oder mit Schmach bedecken. Die deutschen Regierungen haben schon viel Schmach auf den deutschen Namen gehäuft, aber das Maaß scheint uns durch diese Behandlung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit voll zu werden.

Der Vasalle Englands, der König von Hannover, hatte seiner Armee den Engländer Halford an die Spitze gestellt, der die Insel Assen eine Zeitlang betrachtete, der Prinz von Preußen war an dem Hof der geliebten Königin von England, der Frau Gevatterin des königl. Hofenband-Mitlers von Preußen, der Kaiser Nikolaus ist der Schwager dieses Monarchen — und du, deutsches Volk, bist, wie Wrangel sagte, mit Schmach bedeckt und am Narrenreiß geführt!

Wir sind begierig, wie lange die deutsche Geduld Angesichts solcher Vorfälle noch dauert. Wir sind begierig, wie lange das Parlament in Frankfurt in seinen Träumen von deutscher Einheit unter etlich und dreißig Monarchien verharrt. Du aber, deutsches Volk! wache, wenn deine Führer, deine Schriftsteller, Phariseer und Saduzäer in der Blindheit, mit der sie geschlagen sind, herunterstapfen! An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Das Manifest der äußersten Linken der Nationalversammlung in Frankfurt.

Nachdem bis jetzt so viel Lausheit und Unentschiedenheit aus jener Versammlung hervorgegangen ist, begrüßen wir mit wahren Hochgefühl die Sprache der zwanzig deutschen Männer, welche die äußerste Linke des gesetzgebenden Körpers bilden. Das ist die Sprache des Volks, das ist der Klang der Wahrheit, der Felsengrund, auf dem allein das Gebäude der Volkswohlthat aufgeführt werden kann. Sind es auch gleich nur zwanzig Männer, welche dieses Glaubensbekenntnis aussprechen, so werden, so müssen sie doch liegen über die Halbheit und Grundlosigkeit ihrer Gegner. So wenig als das Tageslicht lange mehr verborgen bleiben kann, so wenig wird die Wahrheit lange weggelächelt werden kann, und die 600 Mitglieder werden am Ende den 20 Patrioten gläubig nachsagen: ja es ist Tag!

Das Manifest lautet: Motivirtes Manifest der radikal-demokratischen Partei in der konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

„Wer die majestas populi an den Cäsar abtritt, verrieth ganz einfach das Volk an den Cäsar.“ Geleitet von der Ansicht, daß es nützlich und nöthig ist, sich ohne Rückhalt auszusprechen, überzeugt von der Lebenskraft und Fortwirkung der radikal-demokratischen Principien, aus denen die große europäische Umwälzung von 1848 hervorgegangen ist, sprechen wir es hiemit vor dem ganzen Volke scharf und entschieden aus, was wir für die Aufgabe der Partei halten, die beim Volke wirklich das unumschränkte Selbstregiment erhalten (conseruiren) will. 1) Wir wollen im Innern die vollständige Verwirklichung der demokratischen Staatsform. Ihr Zweck ist die Befreiung jedes Einzelnen. Wir wollen nach Außen die Emanzipation und Selbstregierung aller Völker. Alle Eroberungs- und Unterdrückungsgelüste der Deutschen gegen ihre Nachbarn und nichtdeutschen Staatsgenossen sollen aufhören. Die europäischen Völker sind im Begriff, sich zu

003

153

553

Ende

Anfang